

Was ist jetzt wichtig?

Interreligiöser Dialog in Zeiten des Terrors der Hamas und dem Krieg in Israel und Palästina

Unterschiedliche Betroffenheiten wahrnehmen.

Menschen sind sehr unterschiedlich betroffen. Es macht einen Unterschied, ob ich persönlich Menschen kenne, Freunde oder Verwandte haben, die in Israel oder Palästina leben. Das gilt es zu berücksichtigen und auch zu würdigen.

Wir sind nicht diejenigen, die den Konflikt lösen.

Es kann hilfreich sein, immer wieder den Blick darauf zu lenken, was das für das Zusammenleben hier in Deutschland heißt.

- Der Israel – Palästina Krieg wird nicht in Deutschland entschieden.
- Es ist kein Krieg zwischen Juden und Muslimen.
- Wie können wir Zusammenleben in Vielfalt gestalten? Was ist jetzt dran?
- Antisemitismus benennen und alles tun, dass Jüdinnen und Juden sicher und selbstverständlich in unserem Land leben und ihren Glauben ausüben können.
- Muslimfeindlichkeit benennen. Teilsein von Musliminnen und Muslime fördern.

Im Gespräch bleiben/Persönliche Kontakte halten:

- Nachfragen: Wie geht es?
- Zuhören, auch wenn mein Gegenüber eine andere Position vertritt
- schnelle Zuschreibungen von Positionen als antisemitisch, antiwestlich, kolonialistisch, muslimfeindlich vermeiden
- die eigene Position erklären, Hilflosigkeit zulassen
- Social Media: Die Wirkung von Bildern erst reflektieren, bevor sie geteilt werden

Multireligiöse Gebete:

- Viele interreligiöse Räte und Gruppen erleben, dass öffentliche multireligiöse Gebete derzeit kaum möglich sind
- Sich nicht überfordern. Manchmal kann man nicht in Gemeinschaft beten, aber den anderen mit in das Gebet einschließen, das geht.
- Gebete, die von Menschen/Gruppen anderer Religionen formuliert wurden, können aufgenommen werden
- Der Toten gedenken und für die Verletzten und Verschleppten beten. Z. B.: „Wir denken an die Toten, Verschleppten und Verletzten des Terrorangriffs der Hamas in Israel und Palästina. Wir denken an die Toten und Verletzten des Krieges in Israel und Palästina.“

Geplante interreligiöse Veranstaltungen weiterführen

- Kennenlernen und Begegnung ist wichtiger denn je: wo es möglich ist, sollten Führungen und Begegnungen in den Gotteshäusern weiter stattfinden.

- Themen die keinen direkten Israel – Palästina-Bezug haben, können miteinander bearbeitet werden. Aber auch hier gilt es auf die unterschiedlichen Betroffenheiten zu achten.
- Hilflosigkeit benennen. Klären: Israel – Palästina Krieg ist heute kein Thema. Deutlich machen, wie wichtig es ist, dass die Veranstaltung trotzdem stattfindet.
- Gedenken an alle Toten, Verletzte und Verschleppte in die Veranstaltung integrieren
- Keine Statements/Positionierungen voranstellen

Stellungnahmen und Statements interreligiöser Gruppen:

- Es braucht nicht immer ein Statement. Es ist besser sich einzugestehen, das geht gerade nicht, als eine Stellungnahme zu formulieren, die der Situation in den religiösen Gemeinschaften nicht gerecht wird
- Auch die Evangelisch-Luth. Kirche in Bayern hat kein allgemeines Statement verfasst, dafür einzelne Dekanate oder Institutionen auf unterschiedliche Art und Weise
- Informelle Treffen, ohne anschließende Presseerklärung haben einen großen Wert

Der Rat der Religionen in Nürnberg hat ein kurzes Multireligiöses Gebet mit dem br aufgezeichnet. Hier der Link zur Mediathek:

[Multireligiöses Gebet Nürnberg](#)

In Quer sprechen Sapir von Abel und Erkan Inan über die aktuellen Vorbereitungen zum Ausartenfestival, ein Kunst- und Workshopprojekt von jüdischen, muslimischen und christlichen Menschen aus München: [Quer Ausarten](#)

Beispielhaft für eine Stellungnahme, sei hier verwiesen auf die Stellungnahme des Zentrums für islamische Studien der Universitäten Frankfurt/Gießen

[Stellungnahme ZEFIS](#)

Eine gute Übersicht über Bildungsmaterialien findet sich auf der Homepage des

[Religionspädagogischen Zentrums Heilsbronn](#)

Sehr zu empfehlen sind die Fortbildungsangebote der Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus in Berlin [KIGA Berlin](#)

Für den Raum der ELKB soll in der nächsten Woche ein Dekanatsrundsreiben als Hilfestellung mit Texten und Materialien herausgegeben werden.

Zusammenstellung:

Mirjam Elsei, Beauftragte für interreligiösen Dialog der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern

Oktober 2023